

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedhöfen der Welt alle Grabsteine gesehen haben. Aber neben dem, was man in Zeitschriften gesehen hat, gibt uns gerade die strenge Rechtsprechung der deutschen Gerichte den Hinweis, dass dieser Entwurf original sein muss, weil er sonst längst angegriffen worden wäre. Bei der laxen Rechtsprechung der schweizerischen Gerichte wäre allerdings eine solche Feststellung schwieriger, weil man bei

uns aus guten Gründen solche Prozesse vermeidet. Haben Sie nicht auch, meine Herren, die Auffassung, dass es für unsere Gerichte keinen Ehrentitel bedeutet, wenn man von ihrer laxen, ihrer unsicheren Rechtsprechung in einer Frage spricht, die für Leute, die über ein nicht geringes Können, aber über herzlich geringe Einkünfte verfügen, doch von grosser Tragweite ist?»

Albert Bauer, Basel

Bücher

Caspar David Friedrich

von *Herbert von Einem*. 107 Seiten mit 95 Abbildungen und 4 Tafeln, Format 21/26 cm. Preis kart. RM. 5.80, geb. RM. 7.80. Rembrandt-Verlag, Berlin 1938.

Herbert v. Einem skizziert zuerst die historische Situation des Malers, der sich heute, nach langer Vergessenheit, einer so ungeahnten Popularität in Deutschland erfreut. Damit könnte man sich eine Einleitung leicht machen. Der Verfasser zeigt aber gerade das Zeitbedingte und sozusagen psychologisch Prekäre dieser Persönlichkeit auf, die Nuance, die nur dieses eine Mal echt und bei allen heutigen Neuromantikern um so falscher wirkt, die in einer ganz anderen historischen Situation stehen.

v. Einem sieht die Grösse C. D. Friedrichs darin, dass er versucht, die religiöse Empfindung aus der lahm gewordenen Tradition des religiösen Bildes loszulösen, um sie in das Landschaftsbild zu übertragen, denn diese Landschaften sind ja nicht unproblematische Schilderungen, oder Bilder, deren Reiz und Bedeutung im Technisch-Malerischen oder in der Intensität des Naturerlebnisses liegt, sondern religiöse Bilder, die einen bestimmten Gemütszustand aussprechen und aussprechen sollen, indem sie ihn in die Landschaft projizieren. Dieser geistreiche, eindringende Aufsatz ist ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der romantischen Malerei. Die Abbildungen sind vorzüglich.

p. m.

Edouard Manet

von Dr. Hans Gruber. 268 Seiten, 32 Tafeln, Format 18/24,5 cm, Preis geb. Fr. 10.—. Verlag Benno Schwabe, Basel 1939.

Schon in einer ganzen Reihe von Büchern über Delacroix, Gauguin, über die Impressionisten, über Cézanne und Van Gogh stellt sich Hans Gruber die Aufgabe, ein völlig authentisches Bild der Persönlichkeit und damit einen unerlässlichen Beitrag zum Verständnis der Kunst dieser bedeutendsten Maler des letzten Jahrhunderts zu geben. Wo immer möglich, werden die Originaldokumente — Briefe des Betreffenden oder Aeusserungen von Freunden und sonstigen Zeitgenossen über die Betreffenden — in deutscher Uebersetzung dargeboten, höchstens verknüpft durch sachliche Anmerkungen des Herausgebers, der als solcher

ganz in den Hintergrund tritt. Diese vornehm entsagungsvolle Art ist das eigentliche Gegenteil der Biographie romancée, die selten der Gefahr entgeht, ihre Helden in der einseitigen Beleuchtung und womöglich Dramatisierung des Verfassers zu zeigen; und dieser Eindruck des vollkommen Echten wird verstärkt durch die Abbildungen der Hauptwerke und charakteristischen Skizzen des betreffenden Malers. Auch das neue Buch über Manet gehört in diese Reihe. Ein einleitendes Essai von wenigen Seiten umreisst die künstlerische Bedeutung und kunstgeschichtliche Stellung des Malers, der als erster in grossartiger Offenheit, man möchte sagen mit künstlerischer Naivität das Leben der modernen Großstadt in den Kreis der künstlerischen Darstellung aufnimmt und der hiefür, sowie für die moderne, von der Großstadt ausgehende Wertschätzung der Natur eine völlig neue Darstellungsart findet, die sich dann zum Impressionismus weiter entwickelt. Mehr als alle andern Maler seiner Zeit war Manet Weltmann, und so wird diese reichhaltige Dokumentierung von selbst zu einer Kulturgeschichte der mittleren Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

p. m.

Gedanken und Aufsätze über Kunst

von Walter Kern. 62 Seiten, 6 Abbildungen. Format 13,5/20,5 cm. Preis kart. Fr. 3.80. Verlag Dr. Oprecht & Helbling A.G., Zürich 1939.

Nach dem Weltkrieg waren die Pazifisten überzeugt, die Völker brauchten sich nur richtig zu kennen, um sich liebend in die Arme zu sinken. Aber leider gehen sich verschiedene Völker gerade darum auf die Nerven, weil sie sich kennen. Die Literatur über Surrealismus und dergleichen nimmt grundsätzlich die gleiche Haltung ein: sie liebt es, von der Fiktion auszugehen, dass nur krasses banalstes Unverständnis dazu führen kann, dieser Kunst fernzustehen, und so redet man dem unverständigen Laien freundlich zu, um seine geistige Finsternis aufzuklären. Und dabei vergisst man ganz, dass es schliesslich denkbar wäre, dass einer diese Kunst ablehnt, gerade weil er sie versteht, sei es, dass er von je auf einem andern Standpunkt stand oder dass er für seine Person diese Phase der psychoanalytischen Neugier innerlich überwunden hat.

«Der Surrealismus ist nicht wie der Dadaismus eine

Zertrümmerung der Kunst, nicht negativ, sondern positiv. Er kämpft sogar für die Aufwertung alles dessen, was als «negativ» bezeichnet wurde: Triebhaftigkeit, Unterbewusstsein, «niedere» Sinnlichkeit usw. Er verwirft jede Bewertung moralisch-obskuratoristischer Art und pflegt gerade Umgang — aus Erkenntnis — mit Dingen, die verschwiegen werden.» Das sagt Kern selbst, und wir sind vollkommen der gleichen Meinung, nur scheint uns, dass es nicht viel Sinn hat, das Unterste zu oberst zu kehren, sondern wir glauben, dass das oberste zu oberst und das unterste zu unterst gehört, und dass es gerade auf die *Bewertung* ankommt. Im übrigen enthält das Heftchen auch viele gute und nett formulierte Gedanken über Kunst und Künstler.

p. m.

Zürich im Spät-Rokoko

Briefe des Conte di Sant'Alessandro von Joh. Heinr. Füssli, herausgegeben von Emil Ermatinger. Huber & Co., Frauenfeld 1940. 172 Seiten, 12/17,5 cm, geb. Fr. 4.80.

Prof. Ermatinger hat hier gewissermassen ein charmanteres literarisches Tanagrafigürchen ausgegraben, finanzierte Briefe, in denen J. H. Füssli die gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit kritisiert, woraus sich nun für uns ein geistreiches Kulturbild des angehenden XVIII. Jahrhunderts ergibt. Die Briefe wurden 1770 geschrieben, sie zirkulierten in mehreren Abschriften und gerieten dann

in Vergessenheit. Höchst amüsant schildert der angebliche römische Graf ein Zürcher Zunftessen, tiefer beeindruckt ihn ein Bauerngespräch, d. h. eine Aussprache zwischen physiokratisch interessierten aufgeklärten Städtern und Praktikern der Landwirtschaft — Interessen, die in den Künsten als Romantik und Klassizismus zum Rokoko in Gegensatz treten.

p. m.

Columban und Gallus

von Fritz Blanke. Fretz & Wasmuth Verlag, Zürich 1940. 235 Seiten 13/20 cm, geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50. Abbildungen.

Diese «Urgeschichte des Schweizer Christentums» bietet hohes kulturgeschichtliches Interesse, denn sie wirft neues Licht auf die dunkle Uebergangsepoke von der Spätantike zum Frühmittelalter. Entgegen einer früheren, die Ereignisse dramatisierenden Auffassung bestätigt sich auch hier eine gewisse Stetigkeit der kulturellen Verhältnisse und ein friedliches Nebeneinander der romanisierten, höher kultivierten, christlichen Bevölkerung der Städte, die aus Kelten und zugewanderten Südländern bestanden hat, und von Alemannen, die auf dem Lande noch lange Heiden bleiben, während sich ihre Fürstengeschlechter unter dem Einfluss des politisch herrschenden Frankenhofes dem Christentum anschliessen. Durch geistreiche Konjekturen weiss der Verfasser scheinbare Wi-

Sanitäre Apparate · Wandplatten

LAUFEN

A. G. FÜR KERAMISCHE INDUSTRIE LAUFEN

Minimax-Feuerlöscher



Seit über 35 Jahren bewährtes Schweizer Fabrikat. Ohne bauliche Änderung leicht zu installieren, von jedermann in einer Sekunde bedienbar, stets bereit, jahrzehntelang unverändert haltbar. Geprüft vom Schweizerischen Feuerwehrverein und staatlich subventioniert.

MINIMAX A.G. ZÜRICH



dersprüche in den Berichten der Chronisten Wetti und Jonas aufzuklären. Das Buch ist ein überaus dankenswerter Beitrag zur Kulturgeschichte nicht nur der Schweiz, sondern von Nordeuropa überhaupt; durch seine leichte Lesbarkeit wendet es sich an weitere Kreise. Ein kurzes Schlusskapitel gibt einen Hinweis auf den späteren, durch ganz Europa strahlenden Glanz der Klostergründung von St. Gallen, auf Tutilo und Notker den Stammler. Vielleicht wäre auch noch ein Abschnitt über Columba und das irische Mönchtum erwünscht gewesen, aus dem Columban und Gallus stammen, denn es gehört zu den seltsamsten Fügungen der Geschichte, dass die entlegene Insel im Nordmeer entscheidend dazu beigetragen hat, den erlöschenden Funken des Christentums in unseren Gegenen neu zu beleben.

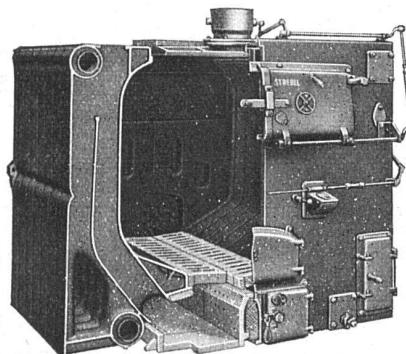
p. m.

Gotische Bildteppiche

10 Farbentafeln in siebenfarbigem Offsetdruck und zwei einfarbigen Doppeltafeln, mit Text von Dr. *Fritz Gysin*, Direktor des Schweiz. Landesmuseums, Zürich. Format 21/29 cm, Preis Fr. 12.—. Holbein-Verlag, Basel 1940.

Die Jahrzehnte zwischen 1460 und 1500 bilden die

Blütezeit dieser eigenartigen Kunst. «In diesen wenigen Jahrzehnten überragt die oberrheinische Produktion alles, was auf deutschem Sprachgebiet geschaffen wurde, und wir wissen, dass neben einigen anderen schweizerischen Herstellungsorten Basel klar an erster Stelle steht.» (Gysin.) Diese mit Recht berühmten oberrheinischen Wirkteppiche bilden eine streng geschlossene Gruppe für sich. Während gegen 1500 sich in den reichsfreien Städten eine bürgerlich-zünftische Kultur durchsetzt, deren künstlerische Aeusserungen leicht etwas Schwungloses, behäbig Selbstzufriedenes, kurz Spiessbürgerliches annehmen, so weit sie sich der herkömmlichen Formen einer ritterlichen und kirchlichen Vorzeit bedienen, und bevor sie sich der modernen, realistischen Kunst, der Renaissance zuwenden, scheint sich im oberrheinischen Adel und Basler Patriziat, das als Auftraggeber für diese Wirkteppiche in Betracht kommt, der aristokratische Lebensstil länger als anderswo gehalten zu haben; jedenfalls sind diese Teppiche erfüllt von Jagd und Minnedienst und dem Glanz der schon zur Sage verblichenen Ritterzeit, wobei diese Darstellungen allerdings nie direkt als Wiedergabe dessen gemeint sind, was im Bild erscheint, sondern mit einem symbo-



Jetzt ist es an der Zeit, den billigsten
Brennstoff zu wählen. Daher

Holzfeuerung

mit dem

STREBEL-Spezial-Langscheitholzkessel

Referenzen stehen zur Verfügung

WERK IN ROTHRIST (AARGAU) · VERKAUFSBÜRO IN ZÜRICH

lischen, religiösen Doppelsinn, der aber auch wieder viel Konventionelles an sich hat und nicht allzu ernst genommen werden darf. Die besten Stücke sind mit erstaunlicher Frische in einem dekorativ untadeligen, in seinen linearen Umrissen hinreissend schwungvollen und farbig satten Flächenstil gehalten, wodurch diese Teppiche weit über das bloss Kunstgewerbliche hinauswachsen.

Wie sehr diese Stücke schon zu ihrer Zeit geschätzt wurden, im Gegensatz zu den nachfolgenden Jahrhunderten, die sie verschleudert und zerstört haben, geht daraus hervor, dass sie weithin exportiert wurden. Dem Befrechenden ist ein wahrscheinlich in diesen Zusammenhang gehöriges Fragment im Kopenhagener Nationalmuseum begegnet, das aus der Kirche von Grund i Eya-fjörd auf Island stammt. Die Farbenreproduktionen geben einen guten Begriff des heutigen, gegenüber dem ursprünglichen begreiflicherweise etwas verblassten Zustandes, wobei nur die lineare Präzision der Zeichnung etwas ins Weiche verwischt ist. Die Einleitung gibt eine kurze Einführung in Technik, Verwendungsart und Symbolwelt der Bildteppiche.

p. m.

Grünewald

Das Werk des Mathis Gothardt Neithardt. Text von Dr. Martin Hürlimann. Format 23/31 cm. Preis Fr. 16.20. Atlantis Verlag, Zürich 1939.

Ein prachtvolles Bilderbuch mit 20 Farbtafeln und 112 Abbildungen in Kunstdruck und Tiefdruck, das ganze gesicherte Werk des Meisters einschliesslich der Zeichnungen enthaltend, der mit Recht als einer der grössten des Spätmittelalters gilt. Einzelne Köpfe und die nicht weniger ausdrucksvoilen und ekstatisch erregten Landschaften werden durch geschickt gewählte Ausschnitte dem Betrachter nahegebracht und durch diese Isolierung eindringlich bewusst gemacht. Das ganz knappe Vorwort informiert über die biografischen Daten des Malers Mathis Gothardt Neithardt, wie sie erst durch die neueste Forschung zu Tage gefördert wurden. Es ist ein heute besonders nachdenkliches kulturhistorisches Detail, dass das Hauptwerk dieses so eminent deutschen Meisters, der Isenheimer Altar, von dem Franzosen Jean d'Orliac und dem Sizilianer Guido Guersi — beides Antoniter Präzeptoren — bestellt wurde. Die Mehrzahl der sehr schön reproduzierten Aufnahmen wurde von Dr. Martin Hürlimann eigens für diesen Band aufgenommen. Werner R. Deusch hat den Anhang über die Grünewald-Forschung und die wesentlichen Anmerkungen zu den Tafeln verfasst.

p. m.

Der Maler Albrecht Altdorfer

von Otto Benesch. 33 Seiten Text, 109 Abbildungen, zwei Farbtafeln. Format 18/25 cm. Preis kart. RM. 5.—, geb. RM. 6.50. Verlag Anton Schroll & Co., Wien.

Eine gute Monografie dieses wichtigen Malers von der Wende des Mittelalters. Besonders wertvoll sind in

Text und Bildbeschreibung die eingehenden Hinweise auf die Farbe. Die Beziehungen, die Altdorfer über Marx Reichlich mit der Pacherschule verbinden und seine Stellung zur «Donauschule» kommen gut zur Darstellung. Altdorfers Werk kommt von der spätmittelalterlichen religiösen Malerei her und enthält bereits in einer merkwürdig aufgeregten, gärenden, vorläufigen Form die Elemente des Neuen: ein neues Landschaftsgefühl, das man schon fast romantisch nennen kann — etwa in dem herrlichen Münchener Waldstück mit St. Georg oder im Wolkenhimmel der Alexanderschlacht — und eine Vorliebe für reichbewegte Figurenszenen in komplizierten Räumen, sogar bei nächtlichem Fackellicht, was alles wie eine Vorewegnahme des Barock anmutet.

p. m.

Altdeutsche Bildschnitzer der Ostmark

von Karl Oettinger. 104 Bildtafeln, 20 Seiten Text, Format 22,5/30,5. Preis geh. RM. 4.80, geb. RM. 5.50. Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1939.

Sehr schöne Abbildungen von Schnitzaltären und Einzelfiguren. Die ältesten davon noch von der ritterlichen, kathedralenmässigen Haltung des XIV. Jahrhunderts, die Mehrzahl spätes XV. und frühes XVI., wo die Kunst der Holzschnitzerei gerade in den südostdeutschen Gebieten seltsam barocke Züge annimmt, die diese Kunstabtätigung in eine provinzielle Sackgasse führten, während die Anfänge der grossen europäischen Kunstgeschichte angehören. Der Text unterstreicht die volkstümlichen Züge, die kulturhistorische Stellung und die besonderen vom Material herkommenden Züge dieser spezifisch süddeutschen Kunst, von der in der österreichischen Ausstellung im Kunsthause Zürich seinerzeit eindrucksvolle Proben zu sehen waren. Die Abbildungen sind vorzüglich.

p. m.

Zehn deutsche Dome

Aufnahmen von Helga Glassner, Text von K. H. Clasen und P. Metz. 168 Tiefdrucktafeln. Format 23/31 cm. Preis Ganzleinen Fr. 16.20. Atlantis Verlag, Zürich 1939.

Hinsichtlich der ausgezeichneten Aufnahmen von Innen- und Aussenansichten, sowie zahlreichen Einzelheiten, vor allem auch Figuralplastik, ist dieser Band ein Gegenstück zum Band «Gotische Kathedralen in Frankreich», nur sind die dargestellten Bauten sehr viel weniger einheitlich, meist erstreckt sich die Bauzeit dieser Dome über Jahrhunderte, so dass an ein und demselben Bau verschiedene Stilepochen auftreten. Eine kurze Einleitung versucht einen Ueberblick über diese Epochen zu geben vom romanischen Stil bis zur Spätgotik, was aus den angeführten Gründen nicht leicht ist. Eine Stilgeschichte hätte sich klarer an Hand von weniger grossen, aber stilistisch einheitlicheren Bauten entwickeln lassen. Es folgt die Reihe der kurzgefassten Baugeschichten, jeweils begleitet von einem Grundriss. Ausser den bekannten Figu-

ren von Naumburg und Bamberg sind auch einige charakteristische Epitaphien und Kapitale abgebildet. Zur Darstellung kommen die Dome von Speyer, Mainz, Worms (kurioserweise wird auch hier der Wormser Westchor als grosses Kunstwerk gepriesen, nachdem Wilhelm Pinder dieses vielleicht unbegabteste Stück spätromanischer Architektur in den Himmel erhoben hat), Bamberg, Naumburg, Magdeburg, Köln, Freiburg i. Br., Ulm und Wien. Eine Auswahl, die vom architekturgeschichtlichen Gesichtspunkt aus etwas zufällig wirkt und wohl in erster Linie als Berücksichtigung aller deutschen Landesteile zu verstehen ist.

p. m.

Hans Memling, der Meister des Ursula-Schreins

Text von *Paul Lambotte*. 32 Seiten Text, 24 Bildtafeln, davon 22 farbige. Ausschliesslich nach dem Ursula-Schrein im St.-Johanns-Hospital zu Brücke. Format 18/25. Preis geh. RM. 6.—, geb. RM. 7.20. Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1939.

Publikationen, die einem einzelnen Hauptwerk eines Meisters gewidmet sind, haben immer eine eindrucksvolle Geschlossenheit. Die Einleitung gibt eine knappe Uebersicht über das Oeuvre des aus der Gegend von Aachen stammenden Meisters, den man nicht mit Unrecht mit Fra Angelico verglichen hat. Die juwelenhafte Farbigkeit seiner an Buchminiaturen geschulten Malerei kommt in den Abbildungen schön zur Geltung.

p. m.

Tausend Jahre rheinische Kunst

von *Heribert Reiners*. 46 Seiten Text, 250 Abbildungen. Format 19,5/27,5 cm. Preis Ln. Fr. 9.55. Verlag der Buchgemeinde Bonn 1939.

Das Buch erscheint schon in dritter Auflage. Es gibt eine schöne Zusammenstellung, vor allem der reichen mittelalterlichen Kunstentwicklung in Architektur, Plastik, Malerei, dann der zweiten Kulturblüte im Barock; die wenigen Beispiele moderner Bauten wirken zufällig. Meh-

rere Druckstücke hätten durch neue ersetzt werden sollen: man ist heute in dieser Hinsicht verwöhnt.

p. m.

Augsburg

von *Hans Eberlein*. 231 Seiten mit 87 Abbildungen. Format 18/25 cm. Preis geb. RM. 6.—. Verlag Klinkhardt & Biermann, Berlin 1939.

Eine angenehme lesbare Monografie dieser ehemals kulturell führenden Stadt Schwabens von den Anfängen bis zur Gegenwart, mit guten, wenn auch etwas altmödisch angeordneten Abbildungen.

p. m.

Der Dom zu Regensburg

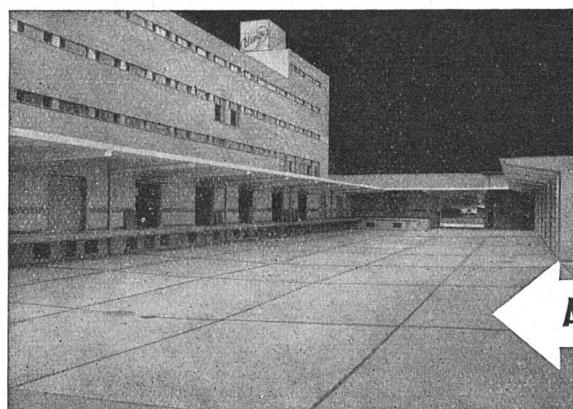
von *Adam Horn*, 64 Seiten mit drei grafischen Skizzen und 55 Aufnahmen. Format 17/22 cm. Preis br. RM. 1.80. Gauverlag Bayerische Ostmark Bayreuth 1939.

Nette Monografie, wertvoll durch einige Detailaufnahmen.

Glas in Architektur und Dekoration (Glass in architecture and decoration)

von *Raymond McGrath*, B. Arch. ARIBA und *A. C. Frost*, B. A. Cantab, sowie *H. E. Beckett* BSC. 656 Seiten. Format 24,5/32,5. Preis Leinen £ 3 3 s. Verlag The Architectural Press, London 1937.

Dieses gewichtige englische Werk ist eine wahre Glasbibel; es enthält eine erschöpfende Darstellung der historischen und modernen Glaserzeugungsmethoden, einen Artikel über das Glas in der Architektur von den Glaspalästen im Stil des Londoner Kristallpalastes und der Galeria Vittorio Emanuele in Mailand bis zu den modernsten Lösungen. Ein Abschnitt «Glass in decoration» umfasst die Verwendung zu Glasmosaik — ebenfalls von byzantinischen Beispielen bis zu den modernsten Buntverglasungen, Spiegel und alle erdenklichen



WALO BERTSCHINGER
Bauunternehmung Zürich
Abteilung Spezialbetonbeläge

Ausführung in Kieserling Spezialbeton „DUROCET“

122



Einfert

Jetzt

Glanz-Eternit

entspricht den hohen hygienischen Ansprüchen von heute.
Dieser hübsche Wandbelag schützt vor Nässe u. Beschmutzung

GLANZ-ETERNIT A.G. NIEDERURNEN TEL. 416 71

Schliff- und Aetzverfahren, die künstlerisch vorläufig mehr missbraucht als beherrscht und ausgenützt werden. Ein vierter Abschnitt behandelt ausführlich die technologischen und physikalischen Eigenschaften des Glases, alles reich belegt mit ausgezeichneten Aufnahmen des Fabrikationsprozesses, der verschiedensten Verwendungsarten in Bauten und aller erdenklichen Strukturen und Oberflächenbehandlungen, ferner 371 Abbildungen und 91 Diagramme und Konstruktionszeichnungen. Wohl das ausführlichste und schönste Werk, das über dieses Thema je erschienen ist.

p. m.

Technische Mitteilungen

Schutzraumbau in Backsteinen,

herausgegeben vom Verband Schweiz. Ziegel- und Steinfabrikanten. 54 Seiten, 15×21 cm.

Im ersten Teil sind die vom Eidg. Amt für Passiven Luftschutz genehmigten Grundlagen für die Bemessung und Konstruktion von Luftschutzräumen in Backsteinmauerwerk enthalten. Der zweite Teil bezieht sich auf Erläuterungen und Anwendungsbeispiele. An Hand zahlreicher Zeichnungen, Tabellen und Diagramme werden eingebaute und freistehende Schutzzräume, Gewölbe, Mauerstärkungen, Stützen, Splitterwehren etc., deren Bemessung, Anordnung und Materialbedarf eingehend behandelt.

Das interessante, übersichtlich und geschmackvoll aufgemachte Heft bietet dem Fachmann erhebliche Erleichterungen bei der Projektierung, Berechnung und Ausführung von Luftschutzbauten aus Backstein. Dem Hausbesitzer gibt es eine Fülle von Anregungen für einfache und zweckmässige Lösungen.

Die Richtlinien über den Schutzraumbau in Backstein sind für Fachleute und Hausbesitzer kostenlos erhältlich beim Schweiz. Zieglersekretariat in Zürich, das auch alle gewünschten Auskünfte erteilt.

F. V.

Wege zur besseren Ausnutzung von Brennstoffen

Die «heiztechnische Beratungsstelle des Verbandes Schweiz. Kachelöfenfabriken und des Schweiz. Hafnermeisterverbandes» — In Gassen 17, Zürich — macht durch ein Rundschreiben auf die Möglichkeit aufmerksam, durch zusätzliche Tragöfen oder feststehende Kachelöfen die Dauer der Inbetriebnahme der Zentralheizungen einzuschränken, da sich durch Niedrighaltung der Temperatur und Ausschalten einzelner Räume bei den Zentralheizungen selbst nur ungenügende Ersparnisse erzielen lassen, weil diese Heizungen für eine bestimmte Leistung dimensioniert sind und nur bei entsprechender Ausnutzung rationell arbeiten. Alle Auskünfte sind bei der genannten Beratungsstelle erhältlich.